



Die Wasserqualität des Moritzburger Schlossteichs ist nicht die allerbeste, der Ausblick aufs barocke Jagd-schloss dagegen schon. Mit der einzigartigen Kulisse und der guten Organisation punkten die Veranstalter bei den Triathlons - selbst in Übersee.
Foto: Robert Michael

Nach 150 Minuten ausgebucht

Nach den Lauf-Veranstaltern vermehren auch die Triathlon-Ausrichter Rekorde – wie am Wochenende in Moritzburg.

VON DANIEL KLEIN



Von Beruf Personal Trainer, im Nebenjob Organisationschef in Moritzburg: Reiner Mehlhorn. Foto: Eric Münch

Über die Frage, wie viele Triathleten am Wochenende nach Moritzburg kommen werden, muss Reiner Mehlhorn schon lange nicht mehr grübeln. Das steht quasi seit einem halben Jahr fest. Die Anmeldefrist für den Schlosstriathlon startet traditionell am Neujahrstag, zweieinhalb Stunden später war die erste Distanz ausgebucht, nach 20 und 35 Stunden die zweite und dritte. „Das geht immer schneller“, hat der Organisationschef beobachtet.

Insgesamt werden am Sonnabend und Sonntag rund um die Barockanlage vor den Toren Dresdens 1800 Frauen und Männer erst schwimmen, dann radeln und schließlich laufen. „Mehr ist nicht händelbar, sonst leidet die Qualität“, erklärt Mehlhorn. Bei der Einsteigerdistanz, dem Jedermann-Triathlon, könnte er statt der zugelassenen 555 auch mehr als 1000 in den Schlossteich schicken. So groß ist das Interesse. Vor sechs, sieben Jahren war das noch anders. Da wurden die Limits oft erst eine Woche vor dem Wettkampf erreicht.

Angesichts solcher Zahlen von einem Boom zu sprechen, liegt nahe. Doch warum gehen immer mehr Menschen freiwillig an ihre körperlichen Grenzen – und das in einer Sportart, die erst Mitte der 1980er-Jahre aus Amerika nach Deutschland herüberschwappte? Um das zu erklären, kann ein Blick in die Statistiken von Sportvereinen, Fitnesscentern und Laufveranstaltungen nicht schaden. Auch dort ist der Trend eindeutig.

Für Mehlhorn kommt das nicht überraschend. „Mit zunehmendem Alter und Gewicht sowie den ersten Wehwechen reift bei vielen Leuten die Erkenntnis, dass sie in

ihrem Leben etwas ändern sollten“, hat er beobachtet. Wenn dann noch Krankheitsfälle im Bekannten- und Verwandtenkreis hinzukommen, ist der erste Schritt zum ersten Laufschrift nicht weit. Und der ist oftmals nötig. Im Gegensatz zu früheren Generationen leidet die heutige unter enormem Bewegungsmangel. Dank Auto, Straßenbahn und Fahrstuhl macht der Durchschnittsdeutsche lediglich noch 650 Schritte pro Tag. „Das ist nichts“, findet der 60-Jährige, der als Personal Trainer arbeitet.

Meistens ist der Einstiegssport das Joggen – rennen kann jeder und fast überall. Das Equipment ist mit Schuhen, Hose und Shirt zudem übersichtlich und preiswert. Die Veranstalter von Läufen spüren den Trend seit Jahren, vermehren regelmäßig

Teilnahmerekorde – wie am Mittwoch erst der Dresdner Firmenlauf ins DDV-Stadion. „Mit etwas Verspätung kommt die Welle nun beim Triathlon an“, meint Mehlhorn und findet auch das logisch. Denn wer regelmäßig läuft, sollte auch Ausgleichssport betreiben, um das Verletzungsrisiko zu minimieren. Schwimmen und radeln liegt da nahe – genauso wie ein erster Versuch bei einem Jedermann-Triathlon. Etwa die Hälfte der Ersttäter, so Mehlhorns Erfahrung, werden zu Wiederholungstätern.

Viele rüsten dann auf. Dabei muss auch Triathlon nicht teuer sein. Man kann auch ohne Neopren-Anzug schwimmen und sich statt auf eine High-End-Rennmaschine auf ein Trekkingrad setzen. „Selbst ein 10000-Euro-Rad fährt nicht von alleine“, meint Mehlhorn.

Gerne würden die Organisatoren in Moritzburg noch einen Kinderwettkampf in ihr Programm aufnehmen, der volle Zeitplan verhinderte das bisher. Als einer der ganz wenigen Veranstalter bietet das Team um Mehlhorn an einem Wochenende alle vier Distanzen an, also auch die Langstrecke, den Klassiker, den Ironman.

Dort sind noch Startplätze frei, Kurzentschlossene dürfte es dennoch nicht geben, der lange Kanten mit einem Marathon zum Schluss ist nur etwas für erfahrene Triathleten. Deren Kreis ist naturgemäß kleiner, zudem können die Langstreckler auch nur ein bis zwei Rennen pro Jahr absolvieren. „Die Frage, wann es sich noch rechnet, taucht bei uns immer mal wieder auf“, verrät Mehlhorn. Das Argument, dass ein Alleinstellungsmerkmal zu verlieren, siegte bisher.

Der Ansturm auf die kürzeren Distanzen würde durch einen Verzicht auf die Langstrecke aber sicher nicht schwächer werden. „Wir haben uns hier im Laufe der Jahre einen Ruf erarbeitet“, findet Mehlhorn, „Moritzburg ist selbst auf Hawaii ein Begriff.“ Auch das ist sicher ein Grund für die Popularität der Veranstaltung. Am Wochenende steigt bereits die 15. Auflage. „Außerdem nutzen wir die sozialen Medien konsequent.“

Die Werbung im Netz funktioniert offenbar. Am nächsten Neujahrstag haben Mehlhorn und sein Team sicher wieder Planungssicherheit.

Die größten Triathlons in der Region

- **Der City-Triathlon Dresden** wurde im vergangenen Jahr erstmals am Elbufer ausgetragen, die Fortsetzung folgt am 26. Juni. Der Ausrichter ist kein Verein, sondern ein kommerzieller Anbieter.
- **Leipzig** hat die längste Tradition. 1984 wurde am Kulkwitzer See die Premiere eines Ausdauerdreikampfs, wie er in der DDR heißen musste, ausgetragen. Die 33. Auflage am 24. Juli ist ausgebucht.

- **Der Pöhler Triathlon** kann auf eine 18-jährige Geschichte zurückblicken. Der Schwimmkurs durch die Talsperre ist besonders reizvoll – wieder am 21. August.
- **Der Knappenman** musste vom Knappensee, der wegen Uferverfestigungsarbeiten 2014 gesperrt wurde, an den Dreiweiber-See bei Hoyerswerda umziehen. Der erste Start in der Lausitz war 1988, die 28. Auflage steigt am 27./28. August.

Vereine kassieren mehr Fernsehgeld

Frankfurt/Main. Die Milliarden-Schallmauer wird krachend durchbrochen: Ab der Saison 2017/18 kassieren die 36 Klubs der Fußball-Bundesligen bis 2021 insgesamt 4,64 Milliarden Euro – pro Saison 1,159 Milliarden und allein aus der nationalen Vermarktung. Zusammen mit dem Verkauf der internationalen TV-Rechte winken sogar mehr als 1,5 Milliarden Euro pro Spielzeit. Zum Vergleich: Für die nächste Saison gibt es 835 Millionen Euro. Allerdings kommt die Deutsche Fußball-Liga mit dem am Donnerstag geschlossenen neuen Mega-Vertrag bei Weitem nicht an die englische Premier League heran. Dort kassieren die Vereine bis 2019 knapp 3,2 Milliarden Euro pro Saison.

Für die Zuschauer des frei empfangbaren Fernsehens ändert sich so gut wie nichts. Die ARD-Institution Sportschau behält ihren Sendeplatz, ebenso das Aktuelle Sportstudio im ZDF und der Sport1-Doppelpass. Die Saisonöffnung, der 17. und 18. Spieltag sowie der Supercup werden statt in der ARD ab 2017 im „Zweiten“ zu sehen sein. Noch nicht vergeben wurden die Free-TV-Rechte für die Berichterstattung von der 2. Bundesliga am Freitag und Sonntag, die derzeit bei Sport1 liegen, und ein neues Paket am Montagabend, das Zusammenfassungen von allen Bundesliga- und Zweitligapartien umfasst.

Wer alle Spiele live sehen will, braucht ab 2017 außer der Sky-Karte ein zweites Abonnement – 43 Bundesligaspiele laufen im Pay-TV-Bereich von Eurosport/Discovery. Das betrifft alle Freitagspartien (20.30 Uhr), die jeweils fünf Partien am Sonntag (13.30) und Montag (20.30), die Relegation zur Bundesliga und zur zweiten Liga sowie den Supercup. (sid)

NACHRICHTEN

Champions-League-Gegner des Dresdner SC ausgelost

Rom. In den Gruppenspielen der kommenden Champions-League-Saison treffen die Volleyballerinnen des Dresdner SC auf den türkischen Meister und mehrfachen Königsklassengewinner VakifBank Istanbul sowie den russischen Vizemeister Uralochka-NTMK Jekaterinenburg. Das ergab die Auslosung am Donnerstagabend in Rom. Der dritte Gegner des deutschen Meisters wird noch in der Qualifikation aus fünf Vereinen ermittelt. Gegen Fenerbahce, den Stadtrivalen von VakifBank, spielten die Dresdnerinnen bereits in den vergangenen beiden Spielzeiten. (SZ)

Fördergelder für Kletterhallen rechtens

Luxemburg. Die öffentliche Förderung von Kletterhallen des Deutschen Alpenvereins ist nach einem Urteil des EU-Gerichts rechtens. Die Einwände anderer Kletterhallen-Betreiber wies die Luxemburger Richter am Donnerstag als unbegründet zurück. Das Urteil stütze die Position des gemeinnützigen Sports, hieß es von Karin Fehres aus dem Vorstand Breitensport beim Deutschen Olympischen Sportbund. Gegen das Urteil sind Rechtsmittel möglich. (dpa)

Dritter Kreuzbandriss für norwegischen Skispringer

Innsbruck. Der Norweger Kenneth Gangnes bleibt der Pechvogel des Skispringens. Der Dritte der vergangenen Weltcup-Saison erlitt am Mittwoch bei einem Sturz im österreichischen Stams den dritten Kreuzbandriss seiner Karriere. Bereits 2010 und 2013 hatte der 27-Jährige einen Kreuzbandriss jeweils im rechten Knie erlitten, nun ist das linke betroffen. (sid)

Sponsoren bleiben Scharapowa treu

London. Trotz einer zweijährigen Doping-sperre wegen eines positiven Tests auf die Substanz Meldonium bleiben Maria Scharapowa weitere wichtige Sponsoren treu. Einen Tag nach der Entscheidung bekannte sich der Sportartikelhersteller Head zu der Tennisspielerin. Davor hatten bereits Ausrüster Nike und der französische Mineralwasser-Hersteller Evian angekündigt, weiter mit der 29-Jährigen zusammenarbeiten zu wollen. (dpa)

SPORT IN ZAHLEN

RAD
Criterium du Dauphiné, 4. Etappe, Tain-l'Hermitage - Belley (176 km): 1. Boasson Hagen (Norwegen) 4:29:26 Std.; 8. Degenkolb (Gera) gleiche Zeit. **Stand:** 1. Contador (Spanien) 17:52:45 Std.; 28. Buchmann (Ravensburg) + 1:18.

TENNIS
Turnier in stuttgart, Achttelfinale, Männer: Simon (Frankreich) - Struff (Warstein) 6:4, 4:6, 6:2.

Trauer um Lewandowski

Der ehemalige Union-Trainer wird tot in seiner Wohnung gefunden. Im Frühjahr hatte er eine Erkrankung öffentlich gemacht.

VON ANDREAS MORBACH

Es war im Herbst 2013, als Sascha Lewandowski im schmucklosen Nachwuchscenter von Bayer Leverkusen saß und eine wichtige Erkenntnis genoss. Seine erste Rettungsmission mit dem Bundesliga-Team der Rheinländer, die er nach der Entlassung von Robin Dutt mit dem international bekannten, aber trainerlizenzenlosen Finnen Sami Hyypiä geschafft hatte, lag da bereits eineinhalb Jahre zurück. Und der zweite Einsatz als Helfer in der Not – dann für den frisch beurlaubten Hyypiä – noch sechs Monate in der Zukunft.

Zu diesem Zeitpunkt behagte Lewandowski die Rolle als Planer, Bastler und Strategie am Schreibtisch, erkannte er doch: „In diesem Job lerne ich, was ich vorher nicht hatte – Geduld.“ Diese Erfahrung helfe ihm, ein besserer Trainer zu werden, sagte er noch. Seinen großen Wunsch, als Fußballlehrer voranzukommen, sich zu entwickeln, wird Lewandowski jedoch nicht mehr weiterverfolgen können.

Am Donnerstag bestätigten Polizei und Staatsanwaltschaft, dass der gebürtige Dortmundler tags zuvor tot in seiner Bochumer Wohnung aufgefunden worden sei. Hinweise auf ein Fremdvorspiel liegen nach Informationen der Westdeutschen

Als authentisch, kompetent und liebenswert beschreiben Weggefährten Sascha Lewandowski. Am Mittwoch wurde er leblos gefunden, er wurde nur 44 Jahre alt.
Foto: dpa/Sergey Dolzhenko



Allgemeinen Zeitung nicht vor. Die Staatsanwaltschaft Bochum beantragte eine Obduktion der Leiche beim Amtsgericht der Stadt. Sollte dem stattgegeben werden, könnte Anfang kommender Woche die Todesursache feststehen. Lewandowski, dessen mentaler Gesundheitszustand sich laut Tagesspiegel in den vergangenen Monaten stark verschlechtert haben soll, wurde 44 Jahre alt. Er war seit Langem mit einer Reporterin liiert, hatte keine Kinder.

Die Mitteilung löste Bestürzung aus – vor allem beim VfL Bochum und Bayer Leverkusen, wo er die meiste Zeit als Trainer zugebracht hatte. Aber auch bei Dynamo Dresden. Ralf Minge kannte Lewandowski aus gemeinsamen Jahren im Nachwuchs von Leverkusen gut. „Die Nachricht hat mich zutiefst bestürzt und traurig gemacht. Dieser Verlust ist schmerzvoll, es

fällt schwer, dies zu akzeptieren“, sagte Dynamos Sportdirektor. Nachdem Lewandowski Bayer im Frühjahr 2014 gemeinsam mit Assistenzcoach Peter Hyballa zu 13 von 15 möglichen Punkten und auf den letzten Drücker in die Play-offs zur Champions League geführt hatte, kehrte Lewandowski an seinen ruhigen Arbeitsplatz im Nachwuchszentrum Kurtekotten zurück. Ehe er mit seiner Ankündigung, wieder Tag für Tag mit einer Mannschaft arbeiten zu wollen, ein Jahr später einige Bundesliga-Klubs aufhorchen ließ.

Frankfurt, Hannover und Schalke waren im Gespräch, ebenso der damalige Zweitligist RB Leipzig. Der anerkannte Fachmann, der so leidenschaftlich über Fußball diskutieren konnte, entschied sich für Union Berlin – doch schon nach sechs Monaten musste er Anfang März 2016 auf

Anraten seiner Ärzte den Job bei den Eisernen ruhen lassen. Der Verein teilte mit, der Trainer leide unter einem „akuten Erschöpfungssyndrom“, bekannt auch als Burn-out. Dieses verursache „funktionelle Herzbeschwerden“, hieß es in der damaligen Presseerklärung. Er hatte selbst um die Veröffentlichung der Diagnose gebeten.

Seinen Rückzug begründete er so: „Ich hatte gehofft, dass eine kurze Pause reichen könnte. Dies war aber leider überhaupt nicht der Fall. Neben den gesundheitlichen Risiken muss ich auch akzeptieren, dass ich aktuell einfach nicht annähernd die Power habe, mit so viel Energie zu arbeiten, wie ich es als Cheftrainer gewohnt bin und wie die Mannschaft es verdient.“ Nach Einschätzung seiner Ärzte, fügte er hinzu, werde es „noch Monate dauern, bis ich wieder der Alte bin“. Er wurde es nicht mehr, trotz Behandlung.

Verantwortliche und Union-Spieler hatten damals nach eigenen Angaben keine Vorahnung von der Burn-out-Erkrankung des Coaches. „Es hat uns von heute auf morgen total überrascht“, räumte Präsident Dirk Zingler seinerzeit ein: „Es war eine Situation, auf die man nicht im Ansatz vorbereitet sein kann.“

Als Coach der Leverkusener Profis erwähnte Lewandowski häufiger, dass ihm das Fußballgeschäft in diesen hohen Regionen etwas suspekt sei. Was umso mehr gilt, wenn man als Cheftrainer in exponierter Stellung arbeitet. „Der Weg eines Trainers ist intensiv“, hat Sascha Lewandowski einmal gesagt, „das darf man nicht unterschätzen.“ (mit dpa/sid/SZ)